

Shakespeare Frankfurt

Liebesdrama in der Natur

Die Theatergruppe Shakespeare Frankfurt spielt wieder im Botanischen Garten. Mehr als drei Stunden dauert die gelungene Inszenierung von „Romeo und Julia“.

Von KATHARINA KLEINT



© Stephan Junek

Im Grün: Shakespeare

Es ist sicherlich kein Zufall, dass Romeo ein schwarzes T-Shirt trägt, auf dem in weißen Buchstaben „Make Love, Not War“ zu lesen ist. In der Inszenierung von „Romeo and Juliet“ der Theatergruppe Shakespeare Frankfurt steht schließlich nicht nur die aufopfernde Liebe eines der berühmtesten Paare der Weltliteratur im Vordergrund, sondern auch der Wunsch nach einem friedlichen Miteinander, nach Akzeptanz und Toleranz. Das Ensemble präsentiert sein Sommerstück auch diesmal nicht in einem Theatersaal, sondern inmitten der Natur des Botanischen Gartens, unweit des Palmengartens.

Ein wolkenloser Himmel und eine langsam untergehende Sonne erwarten die Premierenzuschauer, die gemeinsam mit den Schauspielern von Station zu Station durch den Garten schlendern und dabei den Schauplätzen und der Handlung von Shakespeares Tragödie folgen. Das ständige Bewegen ist zwar etwas mühselig – der eine oder andere Zuschauer führt gar einen Klappstuhl mit sich –, doch sobald das Publikum den englischen Zeilen der Schauspieler lauscht, ist diese kleine Anstrengung vergessen. Leises Vogelgezwitscher im Hintergrund und das Quaken der Frösche im Teich bereichern das ungewöhnliche Theatererlebnis in der Natur.

Die beiden Hauptdarsteller Kyle Ballantyne (Romeo) und Blanca Schüllermann (Julia) verkörpern wunderbar das unglückselige, nacheinander schmachende Liebespaar aus der literarischen Vorlage. Doch sind es vor allem die ausdrucksstarken Nebenfiguren in der Inszenierung von PJ Escobio, welche die Sympathie des Publikums gewinnen können.

Dominic Fabio Betz etwa als Romeos ungezügelter, lüsterner Freund Mercutio oder Jim Phetterplace in der Rolle von Julias temperamentvoller Amme, die bei jedem dramatischen Wandel der Ereignisse gerne zu ihrem Flachmann greift.

Am Schluss staunen die Zuschauer noch einmal

Escobio legt den Fokus in seiner Inszenierung mehr auf die verfeindeten Familien Capulet und Montague sowie die Ursache für deren Fehde als auf die Liebe zwischen dem jungen Paar. Der Kontrast zwischen den Familien wird auch durch die Kleidung des Ensembles hervorgehoben: Die Montagues tragen Schwarz, die Capulets Weiß.

Nach mehr als drei Stunden Spielzeit staunen die Zuschauer am Schluss noch einmal, schon als sie auf den Sitzbänken vor der Gruft der Capulets Platz nehmen. Mittlerweile ist es dunkel geworden, und Kerzen erhellen den Botanischen Garten. Dort liegen Romeo und Julia, die sich beide töten, weil sie ohne den jeweils anderen nicht leben können. Wie es Shakespeare vorsieht, versöhnen sich die verfeindeten Familien erst über dem Grab ihrer toten Kinder. Dem Publikum bereiten sie so – trotz der tragischen Szenen zuvor – noch ein friedliches Ende des buchstäblich bewegten Abends.

Romeo and Juliet im Botanischen Garten, Siesmayerstraße 72, nächste Termine am 14., 16. und 17. Juni, von 19 Uhr an

Quelle: F.A.Z.